

Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.

Verleger: Otto Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unberlangt zugefandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pf.
für Halle und Viehidenstein.
Einzelnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 15. Januar 1898.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pf. extra Postgebühren.
(Post-Zeitungsliste Nr. 3162.)
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pf.
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Geschäftsluise im Detail-Geschäft. Was für Geschäftspraktiken werden heute nicht im Detailverehr angewendet! Da begegnet man am Schaufenster eines Kurz-, Weiß- und Modewarengeschäftes der Ankündigung: „Heute Extrapreise“. An andern Schaufenstern seit länger als einem Jahre „Ausverkauf“. Das ist doch nichts als ein Köder für Gimpel, die auf den Leim gehen sollen. Und es sind deren genug. Dieses Plakat hängt natürlich nicht nur „heute“ aus, sondern tage- und wochenlang.

Daß durch diesen „Kniff“ — oder sollte man es etwa nicht so nennen? — der weniger strapazierten (um nicht zu sagen anständigen) Konkurrenz Schaden zugefügt wird, ist doch sonnenklar. Ein anderes Beispiel. Eine Anzahl von „Spezial-Geschäften“ in Weiß- und Modewaren, Posamenten, Kurzwaren u. s. w. verkaufen jetzt nicht mehr zu abgerundeten Preisen, wie 50, 75 Pfg., sondern zu ungleichen Preisen, wie 11, 23, 38, 62 Pfg., wobei der Preis auffällig an jedem Stück Waare angeheftet ist. Das große Publikum läßt sich durch diese Manipulationen gern täuschen, um so mehr, als in solchen „Spezial-Geschäften“ meist billige und minderwertige Qualitäten geführt werden. Der Käufer glaubt nun, wenn hier eine Rolle Zwirn 26 Pfg., anderwärts aber 30 Pfg. kostet, daß er dann beim Einkauf 4 Pfg. profitirt. Ein solches Geschäft ist beispielsweise in Leipzig. Von einer dortigen Vereinigung von Detailhändlern sind nun aus jenem Geschäft mehrfach Proben entnommen worden, wobei festgestellt worden ist, daß die gleiche Waare in anderen Geschäften oft noch um eine Kleinigkeit billiger zu haben ist, oder aber zum selben Preise in besserer Qualität. Aber das Publikum will es nicht glauben, trotz mehrfacher öffentlicher „Aufklärungen“ — die 23- und 38-Pfg.-Geschäfte florieren. Wieder ein anderes Geschäft hält seinen Inventur-Ausverkauf ab zu „fabelhaft billigen Preisen“. Außerdem erhalten die Käufer beim Einkauf von 1 Mark noch gratis ein Geschenk. Auch dieser „Kniff“ wird seine Wirkung nicht verfehlen. Die Leute, namentlich aus unmittelbarem Stande, möchten heutzutage die Waare am liebsten geschenkt haben, darum gehen sie zum billigen Mann. Das Schlimmste dabei ist, daß der Unterschied zwischen realer guter Waare und jenen Schundqualitäten den Käufern aus dem Gedächtniß schwand. Der reelle Geschäftsmann hat den Schaden. Was Wunder, wenn er schließlich auch verführt wird, durch einen „Kniff“ Kundenschaft heranzulocken.

Zum Schluß dieser Betrachtung sei noch einer Kundgebung gedacht, die jüngst an der Eingangsthür eines Zwifaden-Waarenhauses zu lesen war. Diese lautete: „Wegen zu großem Andrang kurze Zeit geschlossen“. Wohl den Geschäften, die sich eines solchen Zuspruchs erfreuen!

Nachklänge. In einer Versammlung deutscher Männer kamen kürzlich uns natürlich nicht mehr bei fremdende Vorurtheile zur Sprache. Es wurde u. A. harzgelegt, daß die Weihnachtsbescherungen zu einem Sport ausgeartet wären, welchem unsere Vorfahren und deren Frauen hauptsächlich huldigten; wenn dies auch nicht zu verwerfen ist, so ist es doch empörend, wenn ein christlicher Prediger, der die Gelder, welche ihm durch freiwillige Spenden zugegangen sind, zu Einkäufen bei Juden verwende, ferner habe eine Frau Passivität geäußert, wenn wir bei Buttermilch kaufen, bekommen wir einen ganzen Korb voll geschenkt. Ein Herr hatte beobachtet, daß Diaconissinnen bei den Juden Weihnachtseinkäufe machten. Weiter soll der sächsische Bankier Apel, der den hiesigen Armen 1000 Mark geschenkt hat, die Hochzeits-Ausstattung für seine Tochter in Frankfurt a. M. und Paris gekauft haben. Ein anderer Herr konnte berichten, daß der Wittinhaber der Firma Eitan, Herr Rehnitz, ein christliches Dienst-

mädchen hat, welches zu Weihnachten sich erlaubte, eine kleine Tanne anzuputzen. Frau Rehnitz habe aber erklärt: „Das ist nur etwas für Christen, Juden haben das nicht nötig“, wobei sie die Tanne auf die Straße warf. — Jedem Deutschen, auch wenn er von des Gedankens Blässe noch so angekränkt ist, steigt ein sonderbares Gefühl auf, wenn er in die Nähe eines Gebirgers kommt, und doch laufen Männer und Frauen, die Christenthum und Vaterlandsliebe zu erhalten in erster Linie bestrafen sind, immer wieder Süssa nach. Christus litt die Tempelschänder nicht, heut spielen sie im christlichen Weihnachtstempel die erste Geige. —

Der Halle'sche Wohnungs-Miether-Verein ist rege bei der Arbeit, seine Ideen unter das Publikum zu bringen. Wiederholt hat der Vorstand seine Mitglieder und Freunde der Bestrebungen zu einer Hauptversammlung eingeladen, in welcher den zahlreich erschienenen die Gefahren aus den von den Hauswirthen so gern benutzten gedruckten Miethsverträgen vor Augen geführt werden. Mit der Herausgabe einer Zeitung „Mittheilungen“ ist bereits begonnen wenn auch vorerst nur zwei Druckseiten stark, wozu die eine Seite allein zehn Anzeigen von Restaurateuren enthält. Aus diesen Anzeigen kann man aber erkennen, daß namentlich die Herren Borstenden, Lehrer em. und Herr Dr. phil. Kreubel, Geschäftsführer des Bundes der Landwirthe, das Beste für die Miether erstreben wollen. Leider ist in letzterer Stadt ein sehr unfruchtbarer Boden für alle Wohlthaten-Einrichtungen; wir wünschen aber dem neuen Verein ein flottes Gedeihen. Alle Anfragen sind an das Geschäftsbüreau Forsterstraße 13 p. zu richten.

***! Weckruf an die Antisemiten von Halle und Umgegend.** Die letzten Glockenschläge des alten Jahres sind von nahen Dürren längst verhallt. Der Schloßherr-Ernt hat die Erde mit Verjaßerhoffnungen erfüllt, sie sind aber meistens in schönen Träumen aufgegangen und je mehr die Gedanken des deutschen Mannes unsere Zeit durchschweiften, je mehr sie forschend in ihre Tiefen und Untiefen hineinzugriffen, desto finsterner lag auch es um den Mund, desto heißer wallt der Haß in der Brust empor. — Es ist wieder einmal eine Zeit gekommen, in der die Liebe, die wahre Menschenliebe, zur Heilser greifen muß, um mit scharfen Streichen dazwischenzuschlagen!

Wohin man auch heutzutage die Blicke wendet, überall Noth und Sorge, Kummer und Glend, überfüllter Lottertram und feiges Phrogengewäch! „Religion“, „Sitte“ und „Ordnung“ tönt es uns salbungsvoll enteaen, von allen Kanzeln wirds gepredigt, auf allen Schulbänken stets geschrieben, vom stolzen Festmahle befehrter Herren wirds hinausposaunt und jeder Schugmann wiederholt es in allen Winkeln der Stadt: alles Täuschung, alles Wunder, alles Lüge, und wie ein „mene tekel“ dröhnte es durch die Schloßerglocken. —

„70 Milliarden Grundschulden“ — deutsches Volk, wie lange, wie lange wirds noch dauern, bis man deinen Kindern das letzte Bitt unter dem Leibe wegzieht! —

Doch wer versteht etwas von diesen Grundfragen der Nation?! Dumme und stumpf und feige lebt die Mehrzahl unserer Volksgenossen im alltäglichen Schlendrian, im Jode der Alltagslaverei, — „arbeitet wie die Pferde und läßt sich ausbeuten wie die Esel“, wie ein bitterer Kritiker, der auch hinter die großen Koulfisen geschaut, einmal sagte. Wo aber soll das hinzuführen??

Denn sagt, wo ist das Erste bin, das uns die Aenen liehen??
Man zieht uns bis auf's Gemde aus!
Man tritt das Recht mit Füßen!
Des deutschen Volkes Hab' und Gut
Ward listig aufgelesen!

Die Kunst umtanzt das gold'ne Kalb,
Die Liebe wird betrogen,
Zum Schacher ward die Politik
Zur Dirne Zucht und Sitze,
Ein fremder Schwarm macht frech sich breit
In un'rem Reiches Mitte!
Der Deutsche muß von Hans und Hof! —
Wir wollen's nicht verhehlen:
Wir liehen unjer Erbe uns
Am hellen Tage Rehlen!!

Da ruft man unserem Volke scheinheilig und listig zu: „Du hast deine Bedürfnisse zu sehr gesteigert, Du lebst über Deine Verhältnisse, Du mußt bescheidenere Ansprüche erheben“ u. c. und ein Rathrat bemähtel es, daß ein Lehrer sich ein Sopha ankaufte, ein Börsen-hai mit 50,000 Mk. Jahres-einkommen für et es überhört, daß ein schwer arbeitender Steinseher sich ein Stück Wurf zum Frühstück leistet, und der Schlossherr, der über 20 Zimmer verfügt, hält die elenden Lehmluten seiner Tagelöhner für „viel zu gut“!

Nein! Wir sind eben viel zu bescheiden geworden, strecken uns bei immer größerer Arbeitsleistung immer bescheidner werdend nach der immer kleiner werdenden Deckel! Wir könnten wir alle bei den ungeheuren Ertragschancen moderner Technik leben, wenn wir wirkliche wirtschaftliche Ordnung im Staate hätten, wenn man uns nicht $\frac{3}{4}$ der Früchte unrer Arbeit auf satanisch-schlaue Weise heimlich und „hinten herum“ wegnähme! —

Nun, es wird einst wieder anders werden: Druck erweat stets Gegendruck, und das deutsche Volk zählt bei hundertaufen von elenden Memmen und Philistern doch auch noch manchs Hunderttausend markiger Männer! Zum völligen Zerdrücken wird es die deutsche Mannhaftigkeit doch nicht kommen lassen, sie wird einst in tropfher Aufsehung gegen solche soziale Mißwirtschaft einerseits, aber auch unbekümmert um den gleichnerischen Sirenengang von Humanität, Gleichheit und Toleranz andererseits der elenden Ausbeutung mit deutscher Kraft ein Ziel setzen! —

Ein neues Jahr, ein Jahr des Kampfes liegt wieder vor uns, Ihr werten Gefinnungs-freunde und Leser, bleibt treu! haltet aus! — Laue und Pläne wollen wir nicht haben! Zammerliche Gesellen, denen auch das geringste Scherlein als Opfer für die Befreiung unrer Vaterlandes zu viel ist, mögen uns vom Leibe bleiben! Leute, die bei jedem fernigen Worte geimder Empörung bis in die Fußspitzen erzittern, Pantoffelhelden, die lieber hinter dem Ofen sitzen, statt nach Kräften an den großen Werken der Befreiung mitzuarbeiten, Gefinnungs-genossen, die vor lauter Rücksichtnahme auf alle möglichen Sonderinteressen nicht weiter schreiten mögen, — sie alle suchen besser in anderen Gruppen ihr politisches Unterkommen. An alle wackeren Männer aber ergeht zum Jahres-anfang wieder unjer Weckruf:

„Geran, wer noch Blut in der Seele hat
Und Mark im Köhlen und Denten;
Wir greifen hinein in die Speichen der Zeit,
Den Kurs aus der Brandung zu lenken!

Jeden Montag Abend sind Antisemiten im Local „Royal“, Gr. Steinstraße 14¹ verammelt. Wir weisen unsere Gefinnungs-freunde besonders darauf hin und erluchen sie, sich recht zahlreich dort einzufinden. Unterhaltung und Spiel wechseln ab.

Historisch-Geographischer Kalender.

- 16. Jan. 1756. Beginn des siebenjährigen Krieges.
- 17. „ 1833 stirbt Friedrich König, Gründer der Buchdruck-Schnellpresse.
- 18. „ 1871. Entschidungskampf bei Belfort.
- 1871. Wilhelm I., König von Preußen, wird deutscher Kaiser.
- 19. „ 1875 stirbt der Meißneringer Hans Sachs zu Nürnberg.
- 1871. Sieg Öbbens bei St. Quentin.
- 1871. Die Pariser Besatzung macht beim Mont Balerien einen Ausfall.
- 20. „ 1810. Gefangennahme Andreas Hojers im Sghai

21. Jan. 1798. Hinrichtung Ludwig XVI. entthronten Königs von Frankreich.
" 1829 wird König Oscar II. von Schweden und Norwegen geb., regiert seit 1872.
" 1888 stirbt Prinz Friedrich Karl Alexander von Preußen, Bruder Kaiser Wilhelm I.
Deutsches Sprichwort:
Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen.

Aus Nah und Fern.

Hamburg, 14. Januar. Die Beleidigungs-klage des Inspektors Bruns wurde dem Grafen Ranke zugestellt. Als Prozeßgericht fungirt das Amtsgericht Schwarzenbek.

Berlin. In Sachen Fint-Bebel lehnte Bebel es ab, vor dem Schiedsmann zu erscheinen, mit dem Hinweis, daß er einen gerichtlichen Austrag des Streites wünsche.

Berlin, 10. Januar. Der Inhaber der weltbekanntesten hiesigen Firma Rudolf Herbig wurde heute früh tot in Bett liegend aufgefunden.

Der Anfang der Erkenntnis. Die Anhänger der Deutschsozialen Reformpartei im Wahlkreise Kaffel-Melungen haben bekanntlich Herr W. Schack aus Hamburg als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt, und es soll Ansicht vorhanden sein, daß die Anhänger der konservativen Partei diese Kandidatur unterstützen werden. Dazu bemerkt die „Kreuz-Ztg.“, sie hoffe, daß die konservativen Kandidaten ihre Unterstützung nicht gewähren werden, ohne daß die Antisemitismen ihrerseits Kompensation bieten. Wir sind erfreut darüber, daß die „Kreuz-Ztg.“ aus dem Munde von Kaiserin, in dem sie das Wahlergebnis in der Westprignitz verweist, zu nichteren Erwägungen zurückgeführt: Wenn sie sich nun auch noch das klar macht, daß auch die Antisemiten für jede Gefälligkeit, die sie den konservativen erweisen, gleichwertige Entschädigung an anderen Orten zu verlangen haben, und wenn sie an ihrem Theil dafür sorgt, daß diese Erkenntnis auch auf dem konservativen Parteitage in Dresden zum Ausdruck kommt, so wird sie wesentlich dazu beitragen, die jetzt noch herrschende, zum guten Theil von ihr selbst verschuldete unnötige Verstimmung zwischen beiden Parteien zu beseitigen.

Die Angefallenen der „Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft“ sind, wie die „Berl. Ztg.“ berichtet, zum Theil wenigstens, von ihren Weihnachtsgratifikationen wenig befriedigt. Viele von den Kutschern und Schaffnern, die auf einen „Goldbüsch“ haben rechnen lassen, sind leer ausgegangen. „Es haben alle diejenigen Schaffner und Kutscher, die noch nicht drei Jahre im Dienste der Gesellschaft stehen, nichts erhalten. Die Gratifikationen für die Kutscher betragen 16–40 Mk., und zwar erhielten diejenigen, welche 10 Jahre und mehr fahren, den Betrag von 40 Mk. ausgehändigt. Für die Schaffner waren Beträge von 15–75 Mk. ausgeworfen. In zahlreichen Fällen

wurden von den Weihnachtsgratifikationen die Strafen abgezogen. Kutschern, denen Zusammenstöße passiert waren, und Schaffnern, über die Beschwerden seitens der Fahrgäste eingelaufen waren, wurden entweder bedeutende Abzüge gemacht oder die Gratifikationen ganz entzogen. Namentlich unter den Kutschern herrscht aus diesem Grunde arge Mißstimmung. **Habei stehen die Aktien der Gesellschaft auf 467¼ (!!!).** Es ist sehr schade, daß man die Aktien nicht einmal vor die Pferdebahnwagen spannen kann.

Das Jahr 1898 scheint nach den bisher bekannt gewordenen Veranstaltungen und Unternehmungen ein recht ereignisreiches werden zu sollen. Von politischen Ereignissen stehen im Vordergrund des öffentlichen Interesses die 50jährige Erinnerungsfeier der Volkshebung in den Märztagen; am 12. April das 100jährige Bestehen der Schweiz als „Helvetische Republik“. In Dänemark wird am 8. April der 80. Geburtstag des Königs Christian IX. gefeiert, an dem die regierenden Häuser von England, Rußland und Griechenland um den großen Fürsten verammelt sind. Ganz Sachsen trifft große Vorbereitungen für den 70. Geburtstag des Königs Albert am 23. April, und das 50jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich am 2. Dezember wird mit größtem Glanze vor sich gehen. Im Monat September wird das kleine Holland und speziell die blühende und freie Handelsstadt Amsterdam der Schauplatz glänzender Ereignisse sein aus Anlaß der Großjährigkeit und Krönung der jungen Königin Wilhelmine. Die gebildete Welt Deutschlands begehrt am 2. April den 100. Geburtstag des Dichters Hoffmann von Fallersleben die deutschen Katholiken werden, da vor 600 Jahren die Grundsteinlegung zum Kölner Dom erfolgte. Oesterreich wird die 50jährige Wiederkehr der Seeschlacht von Lissa und das Andenken des herrlichen Nadeßki am 25. Juli, England die Erinnerung an die Seeschlacht von Trafalgar vor 100 Jahren an dem Sieger Nelson am 1. August feiern, und in den Tagen vom 23.–27. Juli wird Hamburg der Schauplatz des glänzenden deutschen Turnfestes sein, das bisher stattgefunden hat.

Vermischtes.

Das Ohr des Zaren. In der „Magdeb. Ztg.“ wird erzählt: Im westlichen Theile der Cherson-Provinz in Rußland verweigert jüngst eine Anzahl landwirtschaftlicher Arbeiter ihrem Ochserrn die Arbeit. Der Grund des Streits ist höchst sonderbar. Ein jüngst in Rußland von dem jetzigen Zaren verbreitetes Bildniß zeigte denselben im Profil und infolge dessen nur

mit einem Ohr. Dies führte die Bauern zu dem Glauben, daß der Zar nur ein Ohr besitze und den Verlust des zweiten schriebe sie folgender Legende zu: Als Alexander III. starb, traten seine Wittve und die Rathgeber zu einer Beratung zusammen, später kam auch Nikolaus II. hinzu. Kaum war er eingetreten, so erklärte er, daß alles Land in Rußland an die Bauern vertheilt werden müsse. „So sicher Sie nicht Ihr eigenes Ohr sehen können, werden Sie das nicht theilen“, entgegnete einer der Räte. Kurz entschlossen ergriß der junge Herrscher ein Messer, schnitt sich ein Ohr ab und sagte: „So sicher ich jetzt mein Ohr sehe, werde ich das Land theilen“. Die guten Leute von Cherson waren von der Wahrheit der Geschichte so überzeugt, daß sie einfach streiften, als ihr Herr den vermeintlichen Befehl des Zaren nicht zur Ausführung bringen wollte.

Als ein rechter Nimmerfart entpuppte sich in Plauen i. V. ein Lehrling, der zu Weihnachten von seinem Lehrherrn ein Geldgeschenk von 15 Mark und zwar in lauter nagelneuen Markstücken erhielt. Der junge Mensch ließ den ganzen Segen aus Versehen fallen und kroch dann auf dem Baude im Zimmer herum, um die Bestücke wieder zusammenzufinden. Als der Geschäftsherr, dem das Herumkriechen zu lange dauerte, schließlich fragte: „Hast Du denn dein Geld noch nicht gefunden?“, da antwortete der junge Mann ebenso betrübt als treuherrig: „Nein, ich habe erst 15 Mark bekommen.“

Professor Robert Koch, der bekanntlich seit längerer Zeit in Deutsch-Südafrika weilte und erst kürzlich bedeutende Aufklärungen über die dort vorkommenden Viehseuchen gegeben hat, ist, wie die „Nat.-Zeitung“ berichtet, von der indischen Regierung eingeladen worden, von Neuem nach Indien zu kommen und seine hervorragende Sachkenntnis dem Studium der gerade in Indien permanent herrschenden Menschen- und Viehseuchen zu widmen. Indien ist von jeher als die große Bruststätte zahlreicher und verheerender Epidemien bekannt, und Prof. Koch hat dort vor 12 Jahren die Cholera und in diesem Jahre die Pest studirt. In wissenschaftlicher Beziehung könnte ihn also die neue an ihn heranretende Aufgabe wohl reizen. Allein Professor Koch hat, wie das genannte Blatt erzählt, diese Einladung vorläufig abgelehnt und erklärt, daß seine Anwesenheit in Deutsch-Südafrika zunächst noch für längere Zeit, vielleicht noch auf ein Jahr, erforderlich sei.

Ein verurtheiltes Schloß. Umweit der Stadt Seelen, links von der nach Braunschweig führenden Chaussee, befindet sich, von Gehölz umgeben, eine Stelle, welche, obgleich sie auf einer mäßigen Anhöhe gelegen, ganz mit Sumpfpflanzen bewachsen und mehrere Fuß tiefer ist als der Boden ringsumher. Das war nicht immer so. Einst stand hier ein prächtiges Schloß, der reichlicher Harztritter. Herrlich und in Freuden lebten die Besitzer der stolzen Burg. Nichts anderes kannte

Schreibebrief

des Moses Mungo aus Landsberg a. W. an seinen Freund Zsigmon Feilchenfeldt in Stettin.

Zsigmon, sei mir gegrüßt!
Kann ich der heute nicht viel naies schreiben, als de weißt, daß ich jetzt keine Spait habe. denn ich mache jetzt ein groß in Naichjahrstorten, hab der alle Taschen voll und geh der von Lokal in Lokal, ferkehren thue ich der nicht, ich kann's nicht vertragen, aber ich mache der seine Gescheite mit de seine Karten. Zsigmon ich sag der, pitweise Karten! Als de weißt, mer Ziden feiern thwar nicht de Feste von de Gojim, wie sie fallen, aber mer verdienen's merkste Geld dabei.

Zsigmon, was war's for 'n faines Gescheit fu Wischnachten! Gott unrer Vater, de ganze alten Ladehüter haben mer wieder angeschmirtet de dummen Frauen von de Gojim. Waiste, es geht doch nicht über de Dummheit von de Gojim's. Erst wenn mer Ziden kinnen von's Posen'sche mit de Preis und 'n sauberen Kastaan mit oder ohne Einquartierung, gehen se um uns rum, als hätten se Angst se bitten kleben an uns, wenn mer aber dann ausgehogen haben 'n alten Menschen und angehogen 's faine Gewandchen von 'n Glaubensgenossen 'n Kleiderwasche und mer haben gemietet a Laden und ranichreiben lassen a graue Firma, was meinst, wie de dummen Gojim dann gerannt kinnen um uns fu bringen for 'n Fowelstraan was mer sühren, ihr traifese Geld und wie se sich geehrt fühlen wenn se können brücken 's Händchen mit de Gomefringe. Zsigmon, was a Stuch, als ob mer Ziden nicht immer dieselben blieben, ob mit Preis oder ohne, ob mit Kastaan oder im fainsten englischen Anzug. Nu, was willst reben? Ich hab der ja immer gefagt, Gott unrer Vater gebe euch in Stettin ebenso dumme Weiber von de Gojim und so 'n Sorte schlane Spießer, wie wir se hier haben und es kann nicht fehlen an Euren Glücke, Mafsel und Broche sollt ihr haben.

De raurige Nachricht muß ich der noch mittheilen, als is son's graue Weltblatt for de oberen Sechstaufend, was gelesen wird sogar in Afrika — De kinnst mein Leibblatt, de Neumärtsche — der Simonleben, was war unrer Freund, plötzlich weggegangen, fu gailn

geworden Gott unrer Vater, ich weiß nicht, ob der Schneidereben wird schon haben wieder 'n a tüchtigen Redakteur, was versteht de fainnen Artikel, was ihm fuchst der graue Verei fur Abweh des Antisemitismus — püh Zsigmon de Pest soll'n se kriegen — noch sattiger fu machen, als wir se schon liefern de fainnen Mitarbeiter wo'n fainnen Verei. Zsigmon, was da sein will, a richtiger Redakteur for ein richtiges liberales Blatt, was da schreibt für unsere Zeit, müste gemessen sein erst 'n halbes Jahr bei'n graufen Rabbinner in Berlin, 'n Hirsch Hildesheimer in de Schimpffstraße, denn wie haist? Es ist doch unrer graufster Mann, was mer haben, 's schade nur, daß der Rabbinner was mer haben in Landsberg nur is a schwader Abfatisch von 'n graufen und gelehren Mann 'n Strich. Wer haben wirklich schon oft bebauert, daß der Rabbinner was mer hier haben, nicht versteht aufzutreten 'n feste mit 'n Mund, als er's versteht mit de Füß!

Zsigmon, mein bester Friend! Du kinnst mer bald amal schreiben wie de denst über de nächste Reichstagswahlen. Du weißt es hängt alles von ab, daß mer kinnen jurick schlagen die ganze gemeine Menschen de Antisemitisch, se dürfen nicht gewinnen und mag's kosten was es wil, mer haben's ja dazu! Und ich hoff es wird noch mal gelingen jurick fu schlagen alle de fainne Israels und fu bringen hinein ins große Haus in Berlin, was sich nennt „Daitcher Reichstag“ was aber is in Wirklichkeit unrer Reichstag, nur solche Männer, die de tanzen nach unrerer Fische und machen de Geleise fuun Vorteil for uns Ziden und fuun Schaden for alle de dummen arbeitenden und sich in Partei u bekämpfenden Christen. Gott unrer Vater, was is doch ne idaine Einrichtung in Daichland, daß jain de dummen Christen so idahn getrennt in Confessionen und Parteien. Wären de Christen so einig in Politik und Religion als mer Ziden, d. h. nur auf ihren Vorteil bedacht, fu kinn mer glauben Zsigmon, 's ginge uns schlecht. Aber weil will spielen von ihnen jeder 'ne Rolle, wenn se machen 'n Politik, spielen se alle fuammen ne klägliche Rolle, denn se sehen in ihrem blinden Parteihaf garnist, daß mer Ziden ins geheime alle Parteien an de Nase herum führen, und daß se politisch nur noch das erreichen, was mer für uns Ziden für vorteilhaft halten. Man

sollt nicht glauben, daß kinn jain ein graufes Volk so blind und dumm, daß es nicht versteht warzunehmen seinen eigenen Vorteil. In jeder Schenke, in jedem Krug und Hotel, in der Hütte wie im Palast, kinnse finden ne Speitung, was is geschrieben und redigirt for unsere Zeit und for Latit. Was is ne daitische Speitung, davon haben de dummen Gois gar keine Ahnung! Na was schabst uns?

Zsigmon, denke an deinen Friend Moses Mungo, es werden vergehen noch a paar Jahre und es wird geben in Daichland und andern Ländern keine Ziden mehr, der nicht kann studieren lassen seinen Vocher. Und wenn erst werden sein, alle Richterich, Doktorich, Rechtsanwätte und Regierungsräte nur for unsere Zeit, dann erst werden mer Ziden brauden jain fufrieden mit unrer Sach, und es wird kinn de Speit, was der Gott der Vater uns hat verhaschen, wo nur for uns Ziden wird fliehen Milch und Honig mit Schlaglahne und mer werden freffen alle Vöcker. Zsigmon, daß auf, es kinn soweit wenn de Christen bleiben noch länger lo dumm wie jetzt.

Nu laß mer aber nicht wieder liegen 's Briefchen wie mein Friend Zibor Mandelbaum, es kinnst geh'n 'n Unglück wenn de verräth de intuitiven Gedanken von uns Ziden, und der Werner se bring wieder in's Pestblatt 's miserable.

Zsigmon, de Geschäfte in Getreide geh'n schlecht, als unrer graufher Macher der „Herr Rath“ liegt krank, sehr krank. Gott unrer Vater er wird doch nicht folgen kinnen, besten Friend und Compagnon“, als ich doch denk, daß de gemeinschaftliche Firma is aufgelöst.

Nu leß wohl thairer Friend, als ich werd haben mehr Speit, werd ich der schreiben viel naies aus Landsberg was ich se passirt for ersten Bürgermeister herunter — was is unrer Friend — bis fuun kainen Liebert.

Zsigmon, du bist a ganz gemeiner Kerl, was haist mer geschickt 's letzte mal for muiffige Zelle? Hast noch mehr?

Es griest Dir

Dein Friend

Moses Mungo.

man auf der Burg als Essen, Trinken und Spielen, denn die Herren derselben lebten von Wegelagern und vom Stegreife und waren deshalb weit und breit gefürchteter. Nur die Tochter des Burgherrn, Jutta, war liberal gelehrt; denn wenn der grauliche Vater auf Raub ausging, ging Jutta nach den Armen und Dürftigen und verteilte unter diese Speise und Trank. Eines Tages kehrte der Ritter von einem Raubzuge mit reicher Beute beladen zurück. In seinem Schwerte steckte noch das Blut der Gemordeten. Wiederum begann das Beschlagen und bald erklang der Gesang der Fröhlichen. Da erbehte plötzlich die Erde; leuchtende Blitze zuckten vom Himmel hernieder, fürchterlicher als je rolle der Donner, die Mauern der Burg wankten, der Erdboden öffnete sich und mit entsetzlichen Getöse sank die Burg in den gähnenden Abgrund, der sich über ihr schloß und sie mit allen ihren Raubschätzen verschlang, ohne irgend eine Spur zurückzulassen. Nur eine Vertiefung zeigte hinfort den Ort, wo einst das Schloß gestanden. Mit Befriedigung vernahm die Bewohner der Umgegend am anderen Tage den Untergang des Schloßes. Sie erkannten darin die Gerechtigkeit Gottes und niemand bedauerte den Untergang des Schreckensorts; nur die gute Jutta wurde schmerzhaft vermißt. Das Volk nannte hinfort den Ort, wo sie verjant, Silberhohld. h. Silberloch; denn an dieser Stelle liegt ein unermesslicher Schatz an Silber verborgen. Doch bald mußten die Bedrängten erfahren, daß die fromme Jutta noch ihr Schicksal war. Kurze Zeit nach dem Untergang der Burg lag eine arme Witwe auf dem Krankenbette, Jähren des Mannes und des Glendes rannen von ihren Wangen; denn ihre drei Kinder hatten hungig das harte Lager aufsuchen müssen. Sommernd betete sie zu dem Allmächtigen und seufzte ach wenn doch nur Jutta noch lebte. Da öffnete sich die Thür und herein trat Jutta. Freundlich wies sie mit der Hand, blinzelnd liebreich auf die schlummernden Kleinen, legte ein wunderbar geschnittenes Kröbchen auf den Tisch, schlug ein Kreuz über die Mutter und verwich dann eben so leise wie sie gekommen war. Ein tiefer Schlaf überfiel danach die Kranke und freich und gesund erwachte sie am anderen Morgen und glaubte erst, ein Traum habe sie geneht, als sie aber das Kröbchen erblickte, welches mit Gebirgsarten gefüllt, auf dem Tische stand, da erkannte sie, daß die liebe fromme Jutta wirklich bei ihr gewesen. Und so war

Jutta lange der Schutzgeist der armen leidenden Frauen in der Umgegend des Silberhohls, und noch heutigen Tages ist in der dortigen Gegend die Sage allgemein verbreitet, daß am Jahrestage am die Witternacht eine Jungfrau in einem weißen Gewande, mit einem in einem Bande Schüssel an dem Gürtel, am Silberhohls sich bilden lasse, um die Stelle der Burg wieder aufzubauen.

Die Kaiserin Eugenie und der Irrenarzt. Zur Beleuchtung der Fähigkeit der mit „gesundem Menschenverstand“ ausgerüsteten Laien zur Beurteilung geistiger Gesundheit oder Krankheit wird die „Voss.“ Zit. an eine vor etwa 30 Jahren in Paris vorgekommene Geschichte erinnert. Sie wurde, J. auf der Naturforscherversammlung in Breslau in einem Kreise, in dem sich verschiedene bedeutende Irrenärzte und andere Ärzte befanden, von einem Irrenarzt erzählt, also in einem Kreise, der die Nichtigkeit des Vorurtheiles verbürgt. Es wurde erzählt, daß eines Tages die Kaiserin Eugenie einen Brief aus Charenton erhalten habe, in dem ein dort Eingekerkert ihr sein Leid klagte, daß er in der Irrenanstalt gefangen gehalten werde, obgleich er geistig ganz gesund sei, und um Beweise seiner geistigen Gesundheit legte er einige mathematische Abhandlungen bei. Die Kaiserin, die mit dem Manne Mitleid empfand, gab die Schriften einigen hervorragenden Mathematikern zur Prüfung, und alle waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Arbeiten Zeugnis ablegten von einem ganz ausnehmend scharfen Verstand und daß es ein Verbrechen sei, einen solchen Mann in einer Irrenanstalt gefangen zu halten. Daraufhin begab sich die Kaiserin, um sich selbst von der Gesundheit des Mannes zu überzeugen, nach Charenton ließ sich der Mann vorführen und unterließ sich lange Zeit mit ihm. Nachdem sie sich so von seiner geistigen Gesundheit überzeugt hatte, sagte sie zu ihm, daß sie für seine Freiheit sorgen werde. Wessen Dant, Majestät, antwortete der Eingekerkerte, aber es wird nichts helfen. Weshalb nicht? sagte etwas gereizt die Kaiserin; ich denke, wenn ich es dem Director sage, wird er meinen Wunsch sofort erfüllen. — Ja, entgegnete der Irre, der Director wird wohl wollen, aber wie soll ich denn zur Thür hinaus; ich habe ja die Thürme von Notre Dame auf der Nase. Die Kaiserin fuhr schleunigst nach den Tuilleries zurück und man sagt, daß sie niemals wieder versucht habe, sich für die Freilassung von angeblich Wahnsinnigen zu verwenden, ohne vorher die Ärzte befragt zu haben.

Allerlei.

† (Am Bahnhof). Schulfreilehrer (zur Schwiegermutter seines Meisters, die er zur Bahn begleitete): Spüren Sie sich man, Madanten; ist darf Sie uff keenen Fall wieder mit zurückbringen, sonst schlägt mit der Meester halbtot!

† (Kasernenhofbühne). Unteroffizier: „Kerls, wenn id Eure Triffe und Wendungen so sehe, fann id mit nich genug wundern, der für gewisse Leistungen in der Armee noch kein Rhingerosorden ingeführt is!“

† (Boshaft). Bekannter: „... Also ein Faß Wein ist diese Nacht gestohlen worden?“ — Weinhändler: „Ja, ich habe schon ein Inferat erlassen, in dem ich vor Ankauf warne!“ — Bekannter: „St er denn so schlecht?“

† (Eins wie's andere). „Ich wollt' sie schon immer fragen, lieber Nathan.“ sagte Herr Krüger zu seinem alten Bekannten, einem ungewöhnlich aufständigen jüdischen Kaufmann, „Sie sind doch ein Prachtfel und gehören gar nicht zu den anderen — warum lassen Sie sich denn nicht taufen?“ — „Gott im Himmel, wozu soll ich mer lassen taufen?“ antwortete Nathan. „Wenn ich mer laß' taufen, werden sagen die Lait: da kommt der getaufte Jude Nathan — nu, und jetzt sagen se doch man bloß: da kommt der Jude Nathan.“

† Feiner Unterhändler. Mutter eines frischgebackenen Bankiers (zu einem Gast): „Das sind lauter Photographien meines Sohnes. Der sehen Sie ihn als Kind, hier als Mann und hier — als Baron!“

† Unsere Diensthöten. Johann (der speien einen kostbaren Krug zertrümmert hat): „Ein reines Glück, daß nicht drinnen war!“

Briefkasten.

Herr N. Solch Lumpengehülde kann seinen Antisemiten beleidigen. Aus nur heruntergekommenen Philologen, verumündeten Dorfdominikern und arbeitslosen Arbeitern, sehen sich die Anhänger der roten Hölle zusammen. Sie Arbeiterlosen verurteilen die für Entschädigung für geklirrte Schmachartikel, zur Unterstützung der Angehörigen von Staatsverbrechern gewordenen Genossen, welchen sie nach der Entlassung eine Restauration errichten, damit sie nimmer aus dem Hinterhalte weiter für Verdrümmung der Arbeiter wirken zu laßen.

Herr N. u. Titus, röm. Kaiser, ältester Sohn des Kaisers Despotianus, geb. 41, beerbte durch Zerrüttung des römischen Reichs den Krieg gegen die Juden, folgte seinem Vater 79, regierte mild und gerecht, starb 13./9. 81.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Aufnahme offener Stellen erfolgt kostenlos!

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen.

Reisender f. Kr. Sachsen, Anhalt, Posen u. Norddeutschl. p. Anf. April Ewald Engelmann, Chemische Fabrik, L-Lindenau.

J. Mann f. n. Düngemittelgesch. p. sof. Branchek., im Verkehr mit Landkundschaft. erf. für Comptoir u. kl. Reisen. Ernst Puppe, Düngemittelhandlg., Zerbst.

J. Expedient f. Colonialw., Drogen etc. Off. u. D. D. 551 „Invalidendank“ Leipzig.

Rollensreiber, sowie Notensehr. für Theater. Off. m. Schriftproben, Preis pro Bogen, Rollen bezw. Notenschrift unt. E. U. 740 „Invalidendank“ Leipzig.

J. Verkäufer, der selbst, disponiren und Hilfsbücher zu führen im Stande ist. Zum 1. April C. A. R. Ulrich Nachf. Colonial- und Weinhandlg., Torgau.

Verkäufer, in allen Zweigen der Eisenbranche erf. bald. Off. m. Refz. unt. F. 411 an Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Cigarrenreisender (Sachsen, Schlesien, Thüringen) Bew. m. Anz. d. Geh. u. Spesenansprüche u. E. N. 324 an Haasenstein & Vogler, Döbeln.

Chemiker als technischer Leiter unserer Fabrik Aetherischer Oele und Essenzen p. 1./4. o. früher. Bew. m. Anspr. Kluge & Pöritsch, Leipzig.

Ingenieur m. gründl. Erfahrung, im Bau u. Betrieb v. Walzwerken, muss den Director vertreten können. Off. m. Anspr. an Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.

Techniker f. uns. techn. Bureau, im Dampfmaschinenbau erf. Sundwiger Eisenhütte, Gebr. von d. Becke & Co., Sundwig i. Westf.

Kalkulations-Ingenieur bezw. Kalkulator, im Accord- u. Lohnvertr. Off. m. Anspr. an Dampfschiff-u. Maschinen-Baust. der österr. Nordwest-Dampfschiff-Gesellschaft, Dresden-Neustadt.

2 diplom. Ingenieure, m. Erfahrung, im städt. Tiefbau, als Assistent des Baumeisters. Ges. m. Anspr. Der Magistrat, Breslau.

Verwalterstelle der Gasanstalt 200000 cbm. Jahresprodukt, per spät. 1. April. Eink. besteht fest. Geh. fr. Wohn. Heizg., Licht, Gartenbenutzung 2400 M. Bew. bis 15. Febr. Der Magistrat, Strehlen.

Als Mühlenverwalter nicht z. j. unverh. Mann vertraut m. Aufsicht über Geschirr u. Hof. Oeconomiebeamte bezw. Off. unt. Verwalter an Haasenstein & Vogler, Dresden.

3. Amtssecretär b. hies. Amtsverwaltg. Gehalt 1400 M. steigt bis 1700 M. Bew., die schon in rheinwestfäl. Industriebetrieb gearb. haben, wollen Gesuche m. Lebenslauf bis 31. Jan. einreichen. Amtmann de la Roche Bankau, Landkreis, Bochum.

Sparkassen-Rendantenstelle soll spät. 1. April bes. werden. Geh. 3600 M. Kant. 1200 M. Meldg. bis 15. Febr. Der Magistrat, Ruedburg.

Bürogehilfenstelle m. Anf.-Geh. 1000 M., steigt bis 1500 M. Bew. m. Civilvers.-Schein bis 1. Febr. an Magistrat Ulrichs, Tangermünde.

Maschinen-Ingenieur, welcher 1. Hauptprüf. f. Anstell. im höh. Staats-eisenbahndienst bestanden, z. 1. April als Betriebsführer, Leitung v. Dampf-erzeug-Kraftmaschinen, elektr. Anlagen etc. über. Bew. m. Anspr. Lebensl. bis 15. Febr. Direction des Feuerwerks-Laboratoriums, Siegburg.

Architekt, selbst. Arbeiter, in Deutsch. Renaissance und Moderne bew. f. gröss. Atelier in Halle ges. Off. mit Handskizze. Geh.-Anspr. u. Austrittstermin unt. K. b. 59116 Rudolf Mosse, Halle a. S.

J. Techniker gel. M. sof. Schriftl. Meldg. m. Anspr. an W. Brennecke, Maurermeister, Möckern.

Fabriktschmid unverh. gl. Schloss. bezw. z. 1. Febr. Act. Zuckerfabr., Oelsburg b. Peine.

Verwalter mit howardsche Buchführung. vertr. f. m. 800 Morg. gr. Wirthschaft der Hallenser Gegend z. 15. Febr. Off. unt. M. 726 an die Exped. d. Magdeburger Ztg.

Fabrik-Hausmann zum 1. April. Ausser Geh. fr. Wohn. u. Feuerung. Einkünfte durch Bewirthschaftung der Fabrik-Cantine. Verh. Bewerb. wollen ihre Thätigkeit schildern und niederleg. u. F. W. bei Herm. Dittlich, Leipzig, Westplatz.

Mühlenwerkführer f. kl. Wind- u. Wassermühle m. Brotbäckerei ges. Rittergut Niederrottenhein b. Löbau i. S.

Formmeister, m. Maschinen- u. Schablonenformerei gut vertraut p. 1. Febr. Off. m. Anspr. Friedrich Richter & Co., Rathenow.

Gärtner verh. in allen Zweigen erf. p. 1. März, Fr. Senator H. Eschenburg, Lübeck, Jerusalemberg.

Kutscher verh. evang. u. e. Waldwärtler, ders. braucht nicht Jäger zu sein. Kalau v. Hofe, Ransen bei Steinau a. Oder.

Hofmeister verh. f. den Hofdienst (Vertrauensposten) z. 1. April auf Rittergut Wendhausen (Hildesheim) bei Oeconomierath Vibrans.

II. Verwalterstelle des Rittergutes Hohenturm z. 1. März z. bes. Nur schriftl. Meldg.

Einfacher Leuteaufseher z. 1. Apr. Gut Eisdorf b. Cöthen.

Förster, deutsch. evang. verheir. und einen Maschinenführer p. 1. April. Dom. Gurschow b. Garzyn.

Oberschweizer p. 1. März f. 90 St. Milchkühe. Meldg. schriftl. an J. Lüttich & Sohn, Wendenstein b. Rossleb.

Gärtner als Herrsch. Gärtner, in Obstbaumzucht erf. Off. m. Anspr. an Gräff. Walthott v. Bassenheimsche Domäne-Verw., Buxheim, Bayern.

Aufseher, der im Betriebe bewdt. Metall-Arb. bezw. Actien-Zuckerfabrik Fallersleben.

Leuteaufseher, der auchschlesische Arbeiter zu behandeln verst. Gel. Gärtner bezw. Lohn p. A. 800 M. fr. Wohn. u. Kartoffeln. Friesland, Rittergut Thale a. H. (Zum 1. April.)

Gärtner verh., welcher in d. Baumschule u. Plantagenarbeit bew. ist, auch die Beaufsichtigung d. Leute m. über. z. 1. April auf Rittergut Adendorf b. Friedeburg a. S. Bew. an Herrn Amstrath v. Zimmermann auf Benkendorf b. Delitz a. B.

Stadt. Obstgärtner sof. pract. u. theoret. gebildet. Geh. 2-3000 M. Meldg. bis 1. Febr. an Magistrat d. Stadt Magdeburg.

Krankenwärter f. hiesig. Kreis-Krankenhaus. Anf. Geh. p. A. 420 M. fr. Wohn. u. Station. Gesuche an Herrn Geheimen Sanitätsrath Dr. Mohs in Dessau bis 18. d. Mts.

Wirthschafterin, im Kochen, Molckerei und Federviehzugt erf. mögl. bald. Rittergut Gildenstern b. Mühlberg a. E. Geh. 240-300 M. Frau Administrator Seifert.

Den Bew. um die hiesige vacante 2. Buchhalterstelle zur Nachricht, dass solche besetzt ist. Schlossdom. Ballenstedt, H. & O. Fessei.

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Damenconfection und Kleiderstoffe.			Damenhüte und Putzartikel.		
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.		C. A. Boegelsack Specialhaus für Damenkleiderstoffe und Costumes. Gr. Steinstrasse 86.	Schulze & Petermann Gr. Ulrichstr. 56 1 Treppe. Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waaren.	B. Christ Gr. Steinstrasse 13.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.					
Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	L. Remmler jr. Leipzigerstrasse 3. (Am Markt).	Emil Höschel Gr. Ulrichstrasse 52. Specialität: Gardinen.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.				Corsetts.	Cigarren und Tabake.
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
Pelzwaaren, Hüte und Mützen.			Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.		Nähmaschinen, Fahrräder.
Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.	A. Linde Gr. Steinstrasse 2. Neueste Hutmoden. Spec.: Filzschuwaaren.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.	S. Sander E. Krüger's Nachfolger. Gr. Ulrichstrasse 44.	Gust. A. Lerche Kl. Ulrichstrasse 19. Reparaturwerkstatt. Sämmtliche Ersatztheile.
Schuwaaren.			Tapeten und Linoleum.		Buchhandlung.
Emil König Schmeerstrasse 27.	Bernh. Hendreich Schmeerstrasse 9.	F. A. Dietze Inhaber: Albert Dietze. Schmeerstrasse 23.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	K. Rapsilber Schmeerstrasse 5.	Otto Petermann Oleariusstrasse 11, an der Marktkirche. Sämmtliche Schulbücher.
Posamenten, Strumpfwaaren, Tricotagen, Wollwaaren.					
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	Gustav Barth Schmeerstrasse 2. Posamenten u. Maschinen- strickerei.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Eduard Tahden Geiststrasse 49. Spec.: Corsets, Tricotagen, Strümpfe.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.					
G. Assmann Markt 15/16. Lager fertiger Garderobe.	W. & P. Kohlberg Leipzigerstrasse 6. Fernsprecher 914.	F. W. Blasche Brüderstrasse 3. — Grosses Stofflager —	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	H. Pomigaleck Friedrichstrasse 29 II.	
Sattler- und Lederwaaren.		Sämmtliche Haus- und Küchengeräthe.			Regenschirme.
Bernh. Herrmann Leipzigerstrasse 69.	H. Krasemann Schmeerstrasse 19. Reiseeffekten, Lederwaaren.	Haus- und Küchengeräthe sowie Petroleum-Lampen bei Albin & Paul Simon, Marktschloss. Grösste Fahrradhandlung am Platze, eigene Lehr- und Rennbahn.			E. Pasch Schmeerstrasse 22.
Lokale.					Uhren und Goldwaaren.
Freybergbräu Kl. Märkerstrasse 10. Ecke Leipzigerstrasse.	Goldenes Schiffchen H. Heller. Gr. Ulrichstrasse 37.	Reichskanzler Inh.: Karl Landmann. Leipzigerstrasse 17. Vereinszimmer für grosse u. kleine Gesellschaften.	„Royal“ Inh.: Fritz Brünning Gr. Steinstrasse 14 I. Vereinszimmer für grosse und kleine Gesellschaften.		G. Schraidt Kl. Klausstrasse 18. Reparaturen prompt.
Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderobe.				Kohlenhandlung.	Papierwaaren.
Zuschneide-Unterricht. P. Ad. Werft Ulestrasse 15 III.				Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Deltzcherstrasse 8. Fernsprecher 929.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.
Gott schütze das werktthätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

G. Bernhard, Halle a. S.

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Verleger: Dito Schröder. Verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3.

Für unverlangt zugehende Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis: frei ins Haus 1 Mr. 25 Pf.
für Halle und Gebietsorten.
Einzelnnummer 10 Pf.

Halle a. S., den 15. Januar 1898.

Durch die Post: 1 Mr. 50 Pf. excl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3182.)
Anzerate: die viergespaltene Beilage 15. Pf.
zu beziehen durch die Expedition: Unterberg 3.

Halle.

Geschäftsnisse im Detail-Geschäft. Was für Geschäftspraktiken werden heute nicht im Detailverkehr angewendet! Da begegnet man am Schaufenster eines Kurz-Weiß- und Modewaarengeschäftes der Artkundigung: „Heute Extrapreise“. An anderen Schaufenstern seit länger als einem Jahre „Ausverkauf“. Das ist doch nichts als ein Köder für Gimpel, die auf den Reim gehen sollen. Und es sind derer genug. Dieses Plakat hängt natürlich nicht nur „heute“ aus, sondern tage- und wochenlang.

Daß durch diesen „Kniff“ — oder sollte man es etwa nicht so nennen? — der weniger struplösen (um nicht zu sagen anständigen) Konkurrenz Schaden zugefügt wird, ist doch sonnenklar. Ein anderes Beispiel. Eine Anzahl von „Spezial-Geschäften“ in Weiß- und Modewaaren, Posamenten, Kurzwaren u. s. w. verkaufen jetzt nicht mehr zu abgerundeten Preisen, wie 50, 75 Pfg., sondern zu ungleichen Preisen, wie 11, 23, 33, 62 Pfg., wobei der Preis auffällig an jedem Stück Waare angeheftet ist. Das große Publikum läßt sich durch diese Manipulationen gern täuschen, um so mehr, als in solchen „Spezial-Geschäften“ meist billige und minderwertige Qualitäten geführt werden. Der Käufer glaubt nun, wenn hier eine Woll-Strick 26 Pfg., andernorts aber 30 Pfg. kostet, daß er dann beim Einkauf 4 Pfg. profitirt. Ein solches Geschäft ist beispielsweise in Leipzig. Von einer dortigen Vereinigung von Detailisten sind nun aus jenem Geschäft mehrfach Proben entnommen worden, wobei festgestellt worden ist, daß die gleiche Waare in anderen Geschäften oft noch um eine Kleinigkeit billiger zu haben ist, oder aber zum selben Preise in besserer Qualität. Aber das Publikum will es nicht glauben, trotz mehrfacher öffentlicher „Aufklärungen“ und — die 23- und 33-Pfg.-Geschäfte florieren. Wieder ein anderes Geschäft hält seinen Inventur-Ausverkauf ab zu „fabelfhaft billigen Preisen“. Außerdem erhalten die Käufer beim Einkauf von 1 Mark noch gratis ein Geschenk. Auch dieser „Kniff“ wird seine Wirkung nicht verfehlen. Die Leute, namentlich aus unbedeutenden Ständen, möchten heutzutage die Waare am liebsten geschenkt haben, darum gehen sie zum billigen Mann. Das Schlimmste dabei ist, daß der Unterschied zwischen reeller guter Waare und jenen Schundqualitäten den Käufern aus dem Gedächtnis schwindet. Der reelle Geschäftsmann hat den Schaden. Was Wunder, wenn er schließlich auch verachtet wird, durch einen „Kniff“ Rundschaff heranzulockern.

Zum Schluß dieser Betrachtung sei noch einer Rundgebung gedacht, die jüngst an der Eingangstür eines Zwischener Warenhauses zu lesen war. Diese lautete: „Wegen zu großem Andrang kurze Zeit geschlossen“. Wohl den Geschäften, die sich eines solchen Zuspruchs erfreuen!

Nachträge. In einer Versammlung deutscher Männer kamen kürzlich uns natürlich nicht mehr bedeutende Vorkommnisse zur Sprache. Es wurde u. A. klargestellt, daß die Weihnachtsgedächtnisse zu einem Sport ausgeartet wären, welchem unsere Pastoren und deren Frauen hauptsächlich huldigten; wenn dies auch nicht zu verwerfen sei, so sei es doch empörend, wenn ein christlicher Prediger, der die Gelder, welche ihm durch freiwillige Spenden zugegangen sind, zu Einkäufen bei Juden verwende, ferner habe eine Frau Pastorin gedupelt, wenn wir bei Buttermilch kaufen, bekommen wir einen ganzen Korb voll geschenkt. Ein Herr hatte beobachtet, daß Diakonissen bei den Juden Weihnachtseinkäufe machten. Weiter soll der jüdische Bankier Appel, der den hiesigen Armen 1000 Mark geschenkt hat, die Hochzeits-Ausstattung für seine Tochter in Frankfurt a. M. und Paris gekauft haben. Ein anderer Herr konnte berichten, daß der Mitinhaber der Firma Glan, Herr Rehnitz, ein christliches Dienst-

mädchen hat, welches zu Weihnachten sich erlaubte, eine kleine Tanne anzuputzen. Frau Rehnitz habe aber erklärt: „Das ist nur etwas für Christen, Juden haben das nicht nötig“, wobei sie die Tanne auf die Straße warf. — Jedem Deutschen, auch wenn er von des Gedankens Blässe noch so angekränkt ist, steigt ein sonderbares Gefühl auf, wenn er in die Nähe eines Hebräers kommt; und doch laufen Männer und Frauen, die Christenthum und Vaterlandsliebe zu erhalten in erster Linie be- rufen sind, immer wieder Zudäa nach. Christus litt die Tempelschänder nicht, heut spielen sie im christlichen Weihnachtstempel die erste Geige. —

Der Halle'sche Wohnungs-Miether-Verein ist rege bei der Arbeit, seine Ideen unter das Publikum zu bringen. Wiederholt hat der Vorstand seine Mitglieder und Freunde der Bestrebungen zu einer Haupt-Versammlung eingeladen, in welcher den zahlreich Erschienenen die Gefahren aus den von den Hauswirthen so gern benutzten gedruckten Miethsverträgen vor Augen geführt werden. Mit der Herausgabe einer Zeitung „Mittheilungen“ ist bereits begonnen, wenn auch vorer- erst nur zwei Druckseiten stark, wovon die eine Seite allein zehn Anzeigen von Restaurateuren enthält. Ans- dern namentlich die Herren Korrespondenten, Lehrer em. und Schriftsteller Herr Wilhelm Bunge und Herr Dr. phil. Kreutel, Geschäftsführer des Bundes der Landwirthe, das Beste für die Miether erstreben wollen. Leider ist in unserer Stadt ein sehr unfruchtbarer Boden für alle Wohlfahrts-Einrichtungen; wir wünschen aber dem neuen Verein ein frohes Gedeihen. Alle Anfragen sind an das Geschäftsbüreau Forsterstraße 13 p. zu richten.

***] Bedarf an die Antifemiten von Halle und Umgegend.** Die letzten Glockenschläge des alten Jahres sind von nahen Turme längst verhallt. Der Schloßherr Ernst hatte die Brust mit Neujahrshoffnungen erfüllt, sie sind aber meistens in schönen Träumen aufgegangen und je mehr die Gedanken des deutschen Mannes unsere Zeit durchschweifen, je mehr sie forschend in ihre Tiefen und Untiefen hineinzufragen suchen, desto finsterner legt sich die Sterne in Falken, desto schärfer und bitterer rückt es um den Mund, desto heftiger wallt der Haß in der Brust empor. — Es ist wieder einmal eine Zeit gekommen, in der die Liebe, die wahre Menschenliebe, zur Fäulnis werden muß, um mit dem Streichen da-



Wird liebig aufgegeben!

Die Kunst umtanzt das gold'ne Kalb,
Die Liebe wird betrogen,
Zum Schacher ward die Politik
Zur Dine Zucht und Sitte,
Ein fremder Schwarm macht sich sich breit
In un'res Reiches Mitte!
Der Deutsche muß von Haus und Hof! —
Wir wollen's nicht verhehlen:
Wir lieben unrer Erde uns
Am hellen Tage Nehten!

Da ruft man unserem Volke scheinheilig und listig zu: „Du hast deine Bedürfnisse zu sehr gesteigert, Du lebst über Deine Verhältnisse, Du müßt b- scheidene Ansprüche erheben“ u. c. und ein Lan- rat bemerkt es, daß ein Lehrer sich ein Sopha ankauf, ein Börsen-hai mit 50,000 Mk. Jahreseinkommen für- et es unerhört, daß ein schwer arbeitender Steinseiler sich ein Stück Wurf zum Frühstück leistet, und der Schlo- herr, der über 20 Zimmer verfügt, hält die elenden Lehmfußten seiner Tagelöhner für „viel zu gut“!

Nein! Wir sind eben viel zu bescheiden geworden, strecken uns bei immer größerer Arbeitsleistung immer bescheidener werdend nach der immer kleiner werdenden Decke! Wie können wir alle bei den un- geheuren Ertragsmengen moderner Technik leben, wenn wir wirkliche wirtschaftliche Ordnung im Staate hätten, wenn man uns nicht $\frac{3}{4}$ der Früchte unserer Arbeit auf satanisch-schlaue Weise heimlich und „hinten herum“ wegnähme! —

Nun, es wird einst wieder anders werden: Druck erzeugt stets Gegendruck, und das deutsche Volk zählt bei hunderttausenden von elenden Menne- ren und Philistern doch auch noch manch Hunderttausend markiger Männer! Zum völligen Zerdrücken wird es die deutsche Mannhaftigkeit doch nicht kommen lassen, sie wird einst in trostiger Aufhebung gegen solche soziale Mißwirtschaft einerseits, aber auch unbekümmert um den gleichgerichteten Sirenenangefang von Humanität, Gleich- heit und Toleranz andererseits der elenden Ausbeutung mit deutscher Kraft ein Ziel setzen! —

Ein neues Jahr, ein Jahr des Kampfes liegt wieder vor uns, Ihr werren Gefinnungs-freunde und Zeier, bleibt treu! haltet aus! — Laue und Pläne wollen wir nicht haben! Zämmliche Gesellen, denen auch das geringste Scherflein als Opfer für die Be- freiung uneres Vaterlandes zu viel ist, mögen uns vom Leibe bleiben! Leute, die bei jedem fernigen Worte gehunder Empörung bis in die Fußspitzen er- zittern, Pantoffelhelden, die lieber hinter dem Ofen sitzen, statt nach Kräften an dem großen Werke der Befreiung mitzuarbeiten, Gefinnungs-genossen, die vor lauter Rücksichtnahme auf alle möglichen Sonderinter- essen nicht weiter schreiten mögen, — sie alle suchen besser in anderen Gruppen ihr politisches Unterkommen. An alle wackeren Männer aber ergeht zum Jahres- anfang wieder unser Bedarf:

„Heran, wer noch Blut in der Seele hat
Und Mark im Fühlen und Denken;
Wir greifen hinein in die Speichen der Zeit,
Den Kurs aus der Brandung zu lenken!“

Jeden Montag Abend sind Antifemiten im Local „Royal“, Gr. Steinstraße 14 veranmelt. Wir weisen unsere Gefinnungs-freunde besonders darauf hin und erluchen sie, sich recht zahlreich dort einzufinden. Unterhaltung und Spiel wechseln ab.

Historisch-Geographischer Kalender.

16. Jan.	1756.	Beginn des siebenjährigen Krieges.
17. "	1833	stirbt Friedrich König, Erfinder der Buchdruck-Schnelldrucke.
18. "	1871.	Entscheidungskampf bei Belfort.
18. "	1871.	Wilhelm I. König von Preußen, wird deutscher Kaiser.
19. "	1575	stirbt der Meisterjünger Hans Sachs zu Nürnberg.
"	1871.	Sieg Gibens bei St. Quentin.
"	1871.	Die Pariser Belagerung macht beim Mont Valerien einen Anschlag.
20. "	1810.	Gefangenahme Andreas Hofers im Sphal